

Zeitschrift: Archives héraldiques suisses : Annuaire = Schweizer Archiv für Heraldik : Jahrbuch = Archivio araldico svizzero : Annuario
Herausgeber: Schweizerische Heraldische Gesellschaft
Band: 79 (1965)

Artikel: Heraldische Denkmäler des Seetals und Umgebung [Fortsetzung]
Autor: Schnyder, F. J.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-746067>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.05.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Heraldische Denkmäler des Seetals und Umgebung

von F. J. SCHNYDER, Fahrwangen

(10. Fortsetzung)

12. ABGEGANGENE WAPPENMALEREIEN IM SCHLOSSE BALDEGG (LU)

Die Herren von Baldegg, ursprünglich genannt « vom See », erscheinen erstmals um 1236. Die Urkunden bezeugen um 1327 die Stiftung einer Kapelle zwischen den Burgen. Es müssen also damals schon zwei Burgen bestanden haben, von denen die ältere vor 1386 von Rudolf von Hünenberg (Tochtermann Rudolfs von Schönau, Herr zu Lieli) bewohnt war und daher « Hünenberg » genannt wurde. Auf der neueren Burg sassen vermutlich die Herren von Baldegg. 1386 durch die Eidgenossen verbrannt, wurde die Burg durch die aus Rheinfeldern stammende Luzerner Familie von Wildberg († 1491) wieder aufgebaut. Als weitere Besitzer folgen die Luzerner Familien: 1504 von Hertenstein, 1508-1524 Tammann, 1526 Hartmann, 1544 Ritter Jost von Meggen, päpstl. Gardehauptmann († 1559), seit 1559 Albrecht und dann sein Bruder Jost Segesser von Brunegg, ebenfalls päpstl. Gardehauptmann († 1592), seit 1630 Laurenz Mayer und dessen Nachkommen, die sich seit 1633 laut einer Adelsbestätigung mit Zufügung des Namens und Wappens der ausgestorbenen Herren von Baldegg nun « Mayr von Baldegg » nennen und bis heute das Familienwappen (in g. ein schw. gotisches M) mit demjenigen von Baldegg (in r. ein w. Flug) geviert führen¹. Im Jahre 1719 erfolgte dann der Verkauf des Schlosses und der Herrschaft an Marquis Ferdinand Lunati-Visconti, Oberst der lothringischen Schweizer-

garde, der beides 1724 im Namen Herzog Leopolds von Lothringen als Zeichen des Dankes dem Gardehauptmann Johann Kaspar An der Allmend von Luzern schenkte. Eine Wappentafel (Abb. 8) an der Westseite der untern Burg gibt heute noch Zeugnis von dieser Schenkung. Seit 1800 in bauerlichen Händen, fiel die Doppelburg seit 1830, als dort durch die Schwesternkongregation von Baldegg ein Töchterinstitut errichtet wurde, nach und nach der Zerstörung anheim. 1865 wurde die obere, ältere Burg mit dem Berchfried und 1928 noch der nördliche Teil der untern, jüngeren Burg abgetragen. Der Kanton Luzern verlor damit eine seiner schönsten noch erhaltenen Burganlagen².

1. Die zerstörten Wappenmalereien

Im Rittersaal dieser Doppelburg befand sich noch um 1593 ein 72 Vollwappen zählender Zyklus, welcher, hätte Renward Cysat denselben nicht in diesem Jahre in seinem Wappenbuch³ abgezeichnet, der Nachwelt verloren gegangen wäre. Diese reichhaltige Wappenfolge besitzt, obwohl geringer an Zahl als diejenige im Schlosse Hilfikon⁴, heraldisch grösseren Wert, weil mit Ausnahme von 7 Wappen alle mit Helm, Kleinod und Helmdecke gemalt wurden. Dank der Kleinode konnte von den 18 unbekanntem Wappen bis auf deren 3 die Zugehörigkeit festgestellt werden. Die Malereien dürften

² Kunstdenkmäler des Kantons Luzern, Bd. VI, p. 156 ff.

³ Cysat, Renward: Wappenbuch der Ritter von Sempach, Zentralbibliothek (Bürgerbibliothek) Luzern, Ms 124, fol. 1.

⁴ AHS, Jahrbuch 1963, p. 39.

¹ AHS 1899, p. 36.

vermutlich den Rittersaal der jüngeren, unteren Burg geschmückt haben. Nur die ersten drei Wappen (Liebegg, Küsnach, Baldegg) die allein auf dem ersten Blatt des Wappenbuches abgezeichnet sind, könnten sich möglicherweise in der alten, oberen Burg oder in der Burgkapelle befunden haben, sonst wären sie bestimmt von Cysat fortlaufend mit den andern Wappen eingetragen worden. Die folgenden Blätter II-VI enthalten je zwölf und das letzte, VII. Blatt nur noch neun Wappen. Anschliessend an diese Kopie bringt Cysat noch elf Vollwappen aus dem Schlosse Rapperswil, von denen die ersten drei sich noch auf dem VII. Blatt des Baldeggerzyklus befinden⁵. Da auch die Rapperswiler Schilde im gleichen Stil gezeichnet sind wie diejenigen von Baldegg, was in Wirklichkeit kaum der Fall gewesen sein dürfte, muss angenommen werden, dass alle diese Wappen in archaisierte, vielleicht durch die Wappenmalereien im Turm zu Erstfeld⁶ beeinflusste Schablonen gezeichnet wurden.

Die *Entstehungszeit*: Die gesenkten Spitzschilde, von einem Kübelhelm überhöht und mit einfacher Tuchdecke drapiert, tragen den Charakter des 14. Jahrhunderts. Die Tatsache, dass sich auch zu Baldegg wie zu Hilfikon mehrere Wappen von schon im 13. und 14. Jh. erloschenen Geschlechtern befinden, lässt mit ziemlicher Sicherheit auf das Vorhandensein älterer Vorlagen (Wappenrollen oder Wappenzyklen in anderen Burgen wie Büron, Hilfikon usw.) schliessen. Auffallend ist, dass nur wenige Wappen der ehemaligen Burgbesitzer und deren Verwandten vorhanden sind. So vermisst man die Schilde derer von Wildberg, welche nach dem Sempacherkrieg die Burgen wieder aufbauten, und der Besitzerfamilien Tammann (1508-1524) und Hartmann (1544-1559).

Eine annähernde Datierung der Ent-

stehung ermöglicht nur das Wappen der Familie von Meggen von Luzern, welche mit der alten, 1485 ausgestorbenen Ministerialfamilie gleichen Namens in keinem Zusammenhang steht⁷. Die von Meggen führten ursprünglich in g. eine schw. Hausmarke. 1470 erhielt aber Peter von Meggen einen Wappenbrief mit dem auch zu Baldegg gemalten Wappen (Blatt III, 24). Es muss somit angenommen werden, dass die Wappenmalereien zu Baldegg erst nach 1470 entstanden sind. Nun aber sind die von Meggen erst 1544 mit dem 1559 gestorbenen Ritter und Gardehauptmann Jost in den Besitz des Schlosses gekommen und da auch die Wappen der nachfolgenden Besitzer ab 1559, der Segesser von Brunegg und der Mayr von Baldegg sich nicht in dieser Wappenfolge finden, so muss das Wappen derer von Meggen, sofern es nicht nachträglich hinzugemalt wurde, schon vor der Besitznahme der Burg durch diese Familie dort vorhanden gewesen sein. Es darf somit ziemlich sicher angenommen werden, dass dieser Wappenzyklus nach 1470, also im letzten Viertel des 15. Jahrhunderts nicht allmählich, sondern auf einen bestimmten Auftrag in einem Zuge, möglicherweise an Hand älterer Vorlagen gemalt worden ist.

Das Einzugsgebiet. Die Wappen stammen, im Gegensatz zu Hilfikon, hauptsächlich von Familien aus dem Gebiet der heutigen Schweiz (54), während das Ausland mit nur 14 Geschlechtern vertreten ist. In erster Linie finden wir die Wappen des alten Stadt- und Landadels wie auch einzelner Ratsgeschlechter von Luzern und der Ministerialen aus den heutigen Kantonen Aargau und Bern. Soweit die Wappen mit Sicherheit zugewiesen werden können, ergibt sich folgende Zusammenstellung: Luzern 16, Aargau 12, Bern 14, Zürich 2, Graubünden 3,

⁵ AHS 1900, p. 98. Ganz, Paul: Das Wappenbuch des Stadtschreibers Renward Cysat von Luzern, 1581.

⁶ AHS 1900, p. 92.

⁷ AHS 1927, p. 116. Segesser H. A.: Einige mittelalterliche Geschlechter aus dem Gebiete des heutigen Kantons Luzern. Wappen von Meggen: gespalten, rechts in g. ein halber schw. Adler und links schw.-g. fünfmal geteilt.

Thurgau 3, Baselland 2, Appenzell a Rh. 1, und St. Gallen 1.

Ausland: Württemberg 5, Baden 5, Elsass 1, Schwaben 2, Bayern 1, Österreich 1. Unbekannt: 3 (ursprünglich 18, wovon 15 identifiziert oder wegen falscher Beschriftung richtiggestellt werden konnten).

Von den 72 zu Baldegg abgerissenen Wappen befinden sich auch zehn zu Hilfikon, worauf im Text bei den betreffenden Geschlechtern mit dem Vermerk: Hilfikon Tafel... Nr... hingewiesen wird.

a) *Der Wappenzyklus*. Blatt I-VII.

Blatt I. Nr. 1-3, Cysat fol. 256a (Abb. 1)

1. VON LIEBEGG. Dienstmannen der Grafen von Kiburg.
W: wie im *Genealogischen Handbuch zur Schweizergeschichte Bd. III. 242.* (citiert: GenHdb): *unter g. Schildhaupt ein b.-w. geschachter Pfahl in r.*
Kleinodvariante: statt der zwei mit r. Rosen besteckten, g. Hörner ein Beutelstand mit Wiederholung des Schildbildes, darübergestülpt ein schw. Breithut mit schw. Hahnenfederbusch. Letzterer ist das Kleinod der stammesverwandten Herren von Trostburg. Helmdecke nur r.
2. VON KÜSSNACH. Dienstmannen der Grafen von Kiburg.
W: *Kleinod und Helmdecke wie in der Zürcher Wappenrolle, Haus zum Loch L 35.* (citiert: ZWR, L.): *in r. ein w. Kissen.*
3. VON BALDEGG. Dienstmannen der Grafen von Kiburg.
W: wie ZWR 187 und GenHdb. III, 293.: *in r. ein w. Flug.*
Kleinod: Variante, wie im Donaueschinger Wappenbuch (cit. DEWb): gekrön-

ter r. Jungfrauenrumpf mit w. Flügeln statt Armen (ZWR).

HD: w.-r.

Blatt II. Nr. 4-15, Cysat fol. 256b (Abb. 2)

4. VON WOLFURT. Dienstmannen. Vorarlberg. ZWR 216.
W: *in w. auf r. Schildfuss stehender schw. Wolf.*
Kleinod: Variante, wachsender schw. Wolf. = Kleinod der älteren Linie. Die jüngere Linie führt in g. einen aufgerichteten b. Löwen, r.-bewehrt mit r. Zunge als Kleinod ein flügelartiges Schildbrett mit Schildwiederholung. DEWb: b. Wolf in w. HD: schw.-w.
Vergl. Hilfikon T. I. Nr. 15.
5. VON SAX, Freiherren. ZWR 53.
W: *gespalten von r. und g.*
Kleinodvariante: wachsender schw. Bär, wie bei Tschudi, statt des schw. Bärenkopfes mit r. Zunge.
HD: schw.-w.
Nach dem Wb. zur Gilgen, Luzern, p. 33 = von Urswil, LU? ⁸
6. VON ASPERMONT. Dienstmannen des Bistums Chur. ZWR 114.
W: *in schw. ein w. Balken.*
Kleinodvariante: schw.-w. schrägrechtsgeteilter Flug.
HD: w.-schw.
7. VON KÖNIGSEGG. Reichsdienstmannen würt. OA Sulgau. ZWR 133.
W: *von g. und r. schrägrechts gerautet.*
Kleinod: w. Spitzhut mit r. Straussenfederbusch besteckt.
HD: r.-g.
8. VON ALMESTORFER? = VON ITTENDORF (Uetendorf). Schenken. Burg Winterstetten im würt. OA Waldsee. 1179-† 1360. ZWR 122.
W: *in g. ein schw. Doppelhacken.*
Kleinod: r. Mohrenrumpf mit 2 w. Bockshörnern am Rumpf, wie ZWR.
HD: nur r.
9. VON CASTEL. Dienstmannen des Bistums Konstanz. ZWR 190. Thurgau.
W: *in w. ein schreitender r. Löwe. Variante.*
Kleinodvariante: g-gekrönter, r. weiblicher Rumpf statt des schw. Breithutes mit w. Flug (ZWR).
HD: nur rot.
Vergl. Hilfikon T. II Nr. 32 (Casteln).

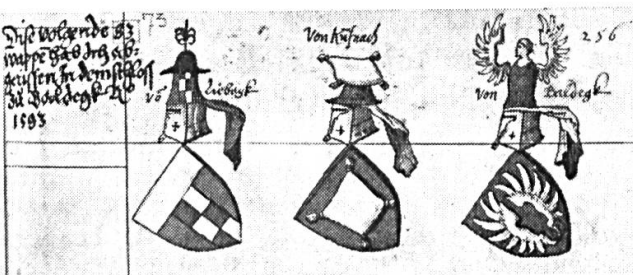


Abb. 1. Wappenzyklus von Baldegg, Blatt I.

⁸ Zur Gilgen Aurelian, Luzern: Wappenbuch 1627, Ms 374, fol. Zentralbibliothek (Bürgerbibliothek) Luzern.

Blatt III. Nr. 16-27, Cysat fol. 257a
(Abb. 3)

16. SCHNYDER ZU LUZERN. « Stifter zu Rathausen 1194 (recte 1245), das Einte. »

W : in b. eine w. Tuschschere.

Kleinod : ein rechtes schw. und linkes w. Bockshorn, verbunden mit w. (statt r.) Band.

HD : w.-schw.

Es ist dies die älteste, erhaltene kolorierte Darstellung dieses Wappens der Stifter- und Ratsfamilie Schnyder von Luzern, welches derselben an Stelle des ältesten, nur im Siegel erhaltenen Schildes, zugelegt wird⁹. Auch in seinen « Collectaneen » (B. fol. 173) schreibt Cysat dieses Wappen mit der Schere der Stifterfamilie zu. Dass es in Verbindung mit den versippten Hertenstein und Littau zu Baldegg angebracht wurde, mag einerseits mit der Bedeutung dieser Familie in Luzern im Zusammenhang stehen, anderseits aber auch mit der Stiftung der Burgkapelle und Kaplanei zu Ehren der Hl. Katharina, Jost und Martin zu Baldegg durch Markward III. von Baldegg am 3. April 1327. Damals erschien nämlich auch der Beronenser Chorherr Dietrich Schnyder von Luzern, ein Nachkomme des Stifters von Rathausen, als Zeuge¹⁰.

17. VON HERTENSTEIN. Dienstmannen. « zu Luzern 1246. »

W., Kleinod und HD bekannt. AHS 1927, 119. W : in r. ein w. Zehnder, dazwischen ein stehender g. Löwe. Durch Siegel bezeugt ist nur das Kleinod.

18. VON LITTAU, Dienstmannen, Bürger zu Luzern. AHS 1926, 77-78.

W : durch Spitzenschnitt geteilt von w. und b.

Kleinod : w. Spitzenhut mit w. Flug.

HD : w.-b.

19. ? Beschriftung durchgestrichen = VON RORMOS, Dienstmannen, Herren zu Triengen. Ministerialfamilie der Grafen v. Kiburg in Burgdorf. Burg Rohrmos, Gem. Oberburg bei Burgdorf. Siegel pfahlweise, später schrägrechts gestellter Spaten.

W : in g. ein pfahlweise gestellter r. Spaten.

Kleinod : schw. Mannsrumpf.

HD : nur schw.

20. VON HEDINGEN. Dienstmannen. B. Affoltern, Zürich.

W : in w. eine gestürzte schwarze, rechte Schrägspitze.

Kleinod : schw. Mannsrumpf mit schw. Kugel auf dem Kopf.

HD : nur schw.

21. VON KLINGENBERG. Dienstmannen. Stamburg südl. Homburg B Steckborn, Thurgau. ZWR 116.

W : geteilt von schw. und w. Im 16. Jhdt. wird der schw. Teil mit w. oder g. Flammen (hier g. Schindeln) besät.

Kleinod : wie ZWR 116.

HD : w.-r.

22. VON BLUMBERG (Bluomenberg) Dienstmannen. Eines der mächtigsten Geschlechter der Baar (bad. BA Donauschingen) ZWR 117. † 1488.

W : abwechselnd r. und 3 Fehstreifen w.-b.

Kleinodvariante : r. Inful mit Fehstreifen, statt der sch. Hahnenfederbüsche auf den Spitzen hier ein Pfauenstutz.

HD : w.-r.

23. VON ROT. Luzerner Ratsgeschlecht von 1329. Ausgestorben 1422 mit dem bei Arbedo gefallenen Wilhelm v. R.

W : in g. ein r-gekleideter, stehender Jäger mit r. Spiess in der rechten Hand. Dieses Wappen ging Ende des 15. Jhdt. an einen Zweig der Familie von Meggen von Luzern über. Vergl. Nr. 14. Cysat : « hernach an die von Meggen verkauft, 1563 (eher 1463) ».

Kleinod : r. Geck mit r. Lanze.

HD : r.-g.

24. VON MEGGEN, das Zweite, 1525 verbrieft. Wernher, Ritter. Laut Wappenbrief Kaiser Friedrichs IV. 1470, an Peter von Meggen, S. d. Landvogtes Heinrich v. M. und d. Katharina von Hunwil verliehen. AHS 1923, 81, 132.

Demnach muss der *Wappenzyklus zu Baldegg nach 1470* entstanden sein.

W : geteilt : oben in b. ein wachsender g. Löwe, unten 3mal geteilt von w. und b.

Kleinod : wachsender g. Löwe.

HD : w.-b.

25. VON UEHLINGEN. Dienstmannen der Frh. von Regensberg. bad. BA Bonndorf. ZWR L 142.

W : siebenmal schrägrechts geteilt von b. und w.

Kleinodvariante : w. Schirmbrett statt des Fluges, geteilt wie der Schild (ZWR).

HD : nur w.

26. VON WINTERBERG. Freie Herren und Dienstmannen. ZWR 497. G. Lindau B Pfäffikon, Zürich. † vor Ende des

⁹ AHS 1927, p. 119, fig. 124.

¹⁰ Geschichtsfreund 1913 Bd. II Beromünster, Nr. 399, p. 109.

14. Jhdt. Im 12. Jhdt. Übersiedlung in den heutigen Kanton Luzern. Burkart v. W. 1256-1295 Johanniter-Komtur zu Hohenrain.
Wappenvariante: in w. 3 (2,1) w. Sechsberge. Richtig 3 (2,1) w. Dreiberge in schw. AHS 1928, 9.
Kleinodvariante: g. Spitzhut mit 3 w. Bällen (statt schw. Spitzhut mit 3 w. Bällen ZWR).
HD: nur g.
27. VOM TURNE. Hier fälschlich: von Scharnachthal, Bern beschriftet.
Nach seinem Turme in der March benanntes Dienstmannengeschlecht der Grafen von Rapperswil, der Freien von Wädenswil und Rothenburg-Wolhusen. In Uri, Luzern und Unterwalden sesshaft. Otto vom Turne, Minnesänger, 1275-1331. AHS 1927, 170.
W: in g. ein schw. Turm.
Kleinod: g. Spitzhut mit 3 schw. Bällen.
HD: g.-w.
- Blatt IV. Nr. 28-39, Cysat fol. 257b (Abb. 4)*
28. VON BODMANN. Dienstmannen, dann Freiherren. Bad. BA Ueberlingen. ZWR 173.
W: in w. 3 (2,1) gestürzte gr. Lindenblätter.
Kleinod: w. Spitzhut mit schw. Hahnenfederbusch.
HD: nur w.
29. DIE SCHENKEN VON LENZBURG. Nach Merz: Siegel und Wappen d. Aargaus p. 44 (cit. Merz. S. & W. d. Aarg) = Wappen der Truchsessen von Habsburg und Wildegg.
W: in w. ein schw. Kessel.
Kleinod: w. Spitzhut mit w. Krempe, darauf der schw. Kessel und schw. Hahnenfederbusch auf der Spitze des Hutes.
HD: nur w.
30. VON GRÜNINGEN. Richtig: VON GRÜNENBERG. B Aarwangen, Bern. Freie Herren. GenHdb. I, 280.
W: in w. ein gr. Sechsberg (hier nicht gelberändert) ohne Oberwappen.
31. VON SUMISWALD. B Trachselwald, Bern. Dienstmannen.
W: gespalten von r. mit r. Seitenbalken und w. ohne Oberwappen.
32. VON EPTINGEN zu Basel. Dienstmannen des Bistums Basel.
W: bekannt wie ZWR 503.
- Kleinod: eine der vielen Varianten: w.-schw. geteilter Straussenfederbusch.
DH. schw.-w.
33. VON BURGISTEIN. Kiburg. Dienstmannen. Bern. † Ende 14. Jh.
W: schräglingsgeteilt von w. und b. In w. ein wachsender r. Hirsch. AHS 1903, 115 T. VIII.
Kleinod: wachsender w. Hirsch.
HD: nur w.
34. VON ROSENBERG (-Bernang.) b. Herisau Appenzell a. Rh. Dienstmannen der Abtei St. Gallen und der Herzoge von Österreich. Seitenlinie der Familie von Rorschach. † 1427.
W: in w. ein gr. Rosenstock mit 5 r., g-beutzten Rosen. Wie W. derer von Rorschach, doch ohne g. Dreiberg.
Kleinod: 2 w.-r. Bockshörner.
HD: nur r.
Vergl. Hilfikon Tafel VII Nr. 211.
35. VON LANDENBERG. Dienstmannen der Abtei St. Gallen. ZWR 118.
W: in r. 3 (2,1) w. Ringe.
Kleinodvariante: w. Spitzhut mit w. Ballen und schw. Hahnenfederbusch auf der Spitze.
HD: nur r.
36. VON HALLWIL. Dienstmannen der Grafen von Lenzburg. ZRW L 55.
W: in g. ein schw. Adlerflug.
Kleinod: w. Flug.
HD: schw.-g.
37. GRAFEN VON THUN.
W: in r. ein w. Schrägbalken mit g. Stern im r. Obereck.
Kleinod: g. Beutelstand mit 5 schw. Bällen.
HD: nur g.
Vergl. Hilfikon Tafel VI Nr. 177.
38. VON BUBENDORF. Dienstmannen der Grafen von Froburg.
W: durch Spitzenschnitt von w. und schwarz geteilt.
Kleinod: w.-schw. schräg geteilter Flug.
HD: w.-schw.
Vergl. Hilfikon Tafel II. Nr. 28.
39. DIE VON MÜNSINGEN, genannt SENN. Dienstmannen, dann Freih., Bern.
W: in r. ein w. Hauptpfahl.
Kleinod: w., g-gekrönter weiblicher Rumpf ohne Arme. Variante, sonst r-gekleideter Rumpf einer Mohrin. ZWR 178.
HD: nur w.

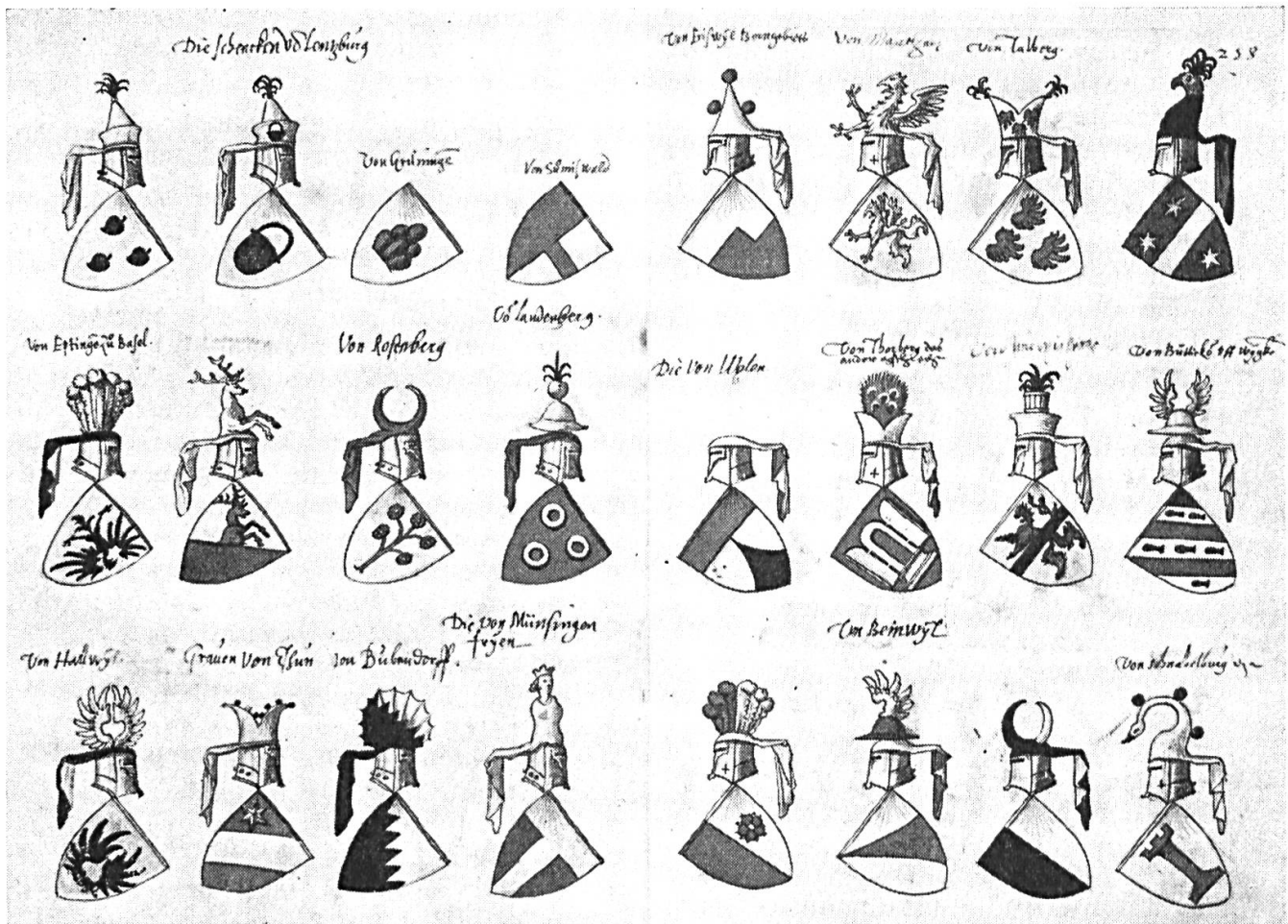


Abb. 4 und 5. Wappenzyklus von Baldegg, Blatt IV und V.

Blatt V. Nr. 40-51, Cysat fol. 258a (Abb. 5)

40. VON ERISWIL. Bern. Ministerialgeschlecht, verbürgert in Burgdorf, Bern und Solothurn.

W : in r. eine w. Rechtsstufe.

Kleinod : w. Spitzmütze mit 3 r. Bällen.

HD : nur w.

41. VON MANCTZEN (auch Mansett) Luzern. Ohne Tincturen. Aus Mailand gebürtig. Um 1400 in Luzern eingebürgert, besaßen sie Gerichte zu Maltern und im Eigenthal (AHS 1900, 107).

W : in b. ein aufrechter w. Greif mit g. Krallen.

Kleinod : wachsender w. Greif.

HD : ohne Tinct.

Vergl. Hilfikon Tafel VII Nr. 210.

42. VON SCHÜPFEN, Bern. Hier irrtümlich : von Talberg.

Ursprgl. zähringisches, dann kiburgisches Ministerialgeschlecht. 1208-† nach 1405.

W : in r. drei (2,1) gestutzte w. Flügel (Sachsen).

Kleinod : w. Beutelstand mit Wiederholung, besteckt mit schw. Federbüschen, wie bei Tschudi p. 366.

HD : w.-r.

Kleinodvariante. Sonst r. Flug mit w. Federbüschen auf den Federspitzen.

43. GESSLER, von Meyenberg und Brunegg. Aargau.

Habsburg. Ministerialen, Herren zu Brunegg.

W : in b. ein w. Balken, begleitet von drei (2,1) g. Sternen.

Kleinod : b. (hier schw.) Adlerhals mit g. oder w. (hier schw.) Schnabel und schw. Hahnenfederbusch auf dem Kopf.

HD : nur schw.

44. VON WOHLN, Aargau.

Habsburg. Dienstmännengeschlecht.

W : unter r. Schildhaupt in w. eine schw. Spitze.

Ohne Kleinod.

HD : w.-r.

Vergl. Hilfikon Tafel V Nr. 119.

45. VON THORBERG, « das andere Geschlecht ».
Dienstmänner. G. Krauchtal, B. Burgdorf.
W : *in r. ein offenes w. Tor* (ZWR 177).
Kleinod : w. Beutelstand mit Pfauenstutz zwischen den Spitzen.
HD : w.-r.
46. VON WULPISBERG, Aargau.
Habsburg. Dienstmänner.
W : *in g. ein stehender r. Löwe, belegt mit schw. Querbalken*.
Kleinod : w. Beutelstand mit schw. Hahnenfederbusch (= Kleinod der Herren von Ifental).
HD : nur w.
Dieses W. dürfte eher eine Variante des Wappens derer von Ifental sein, die in g. einen stehenden r. Löwen, belegt aber mit b. Querbalken führen, während das Wappen der Herren von Wulpisberg in w. einen steigenden b. Löwen, belegt mit einem g. Querbalken zeigt. Dafür spricht auch das hier angebrachte Kleinod derer von Ifental. Vergl. Merz. W : S. und W. des Aargaus p. 71 und 48. Das Kleinod der H. v. Wulpisberg zeigt einen wachsenden b. Löwen mit r. Zunge.
47. VON BÜTTIKON « uff Wykon », Luzern und usrp. Aargau.
Dienstmänner der Lenzburger., die früh schon auf Wikon, Ufhusen und Schenkön sassen.
W : *5mal von r. und w. schräggeteilt* (hier nur 4mal geteilt), *die w. Plätze mit sechs (2, 3, 1) b. Eisenbüten belegt* (ZWR L. 53).
Kleinodvariante : g. Breithut mit offenem g. Flug.
HD : nur g.
48. VON BEUGGEN, G. Karsau, bad. BA Säckingen.
Dienstmänner. Erlöschten 1418 mit Konrad IV., DO-Ritter.
W : *gespalten von r. und w. mit goldbesamter r. Rose im lk. Obereck* (oft auch ohne Rose) ZWR 472.
Kleinodvariante : r.-w. gespaltener Straussenfederbusch (sonst Spitzhut mit Federbusch, beide r.-w. gespalten).
HD : nur w.
49. VON BEINWYL, Aargau.
Dienstmänner.
W : *in w. eine schrägrechte r. Eckspitze* (= W. der Ritter v. Baden).
Kleinodvariante : auf r. Breithut mit w. Krempe ein halber w. Flug.
HD : w.-r.

Die Herren von Beinwil führen in w. eine schräglinke b. Eckspitze und als Kleinod einen Flug mit Wiederholung. Obiges Wappen ist daher dasjenige der Ritter von Baden, wofür auch das Kleinod spricht : r. Spitzhut mit w. Krempe und schw. Hahnenfederbusch. Vergl. : Merz : S. und W., Aargau p. 37 und 38. Das Kleinod hier ist eine Vermengung des Spitzhutes « von Baden » mit dem Flug « von Beinwil ».

50. VON NUSPLINGEN. Würt OA Spaichingen.
W : *gespalten von schw. und w.*
Kleinod : schw. und w. Bockshorn.
HD : schw.-w.
Vergl. Hilfikon Tafel I Nr. 18.
51. VON SCHNABELBURG « das 2te ». Auf dem Albis bei Zürich ? Freiherren (AHS 1900, 96).
N. zur Gilgen : Bern.
W : *in w. ein gezinnter, r. Turm*.
Kleinod : w. Schwanenhals mit drei b. Kugeln.
HD : nur w.

Tafel VI. Nr. 52-63, Cysat fol. 258b (Abb. 6)

52. VON RUEDISWIL, G. Ruswil, Kt. Luzern.
Ministerialen der Freiherrn von Wolhusen.
W : *in w. ein r. (hier schw.) Ring*.
Kleinod : w. Inful (Beutelstand) beids. belegt mit r. (hier schw.) Ring. (AHS 1927, 166).
HD : w.-schw.
53. VON YBERG. G. Inwil A. Hochdorf. Kt. Luzern.
Dienstmänner, erst kiburg., dann habsburg., dann schnabelburgische.
W : *in g. zwei abgewendete b. Einhornrümpfe* (ZWR 194).
Kleinod : wachsendes b. Einhorn mit g. Rückenamm.
HD : nur b.
54. VON RUED (Rueda), Aargau « das 2te ».
Erst kiburg., dann habsburg. Dienstmänner.
W : *in b. ein w. Ruder, schrägrechts* (ZRW L 42).
Kleinodvariante : w. Schwanenhals mit r. Kamm (sonst w. Büffelhorn mit b., mit Pfauenspiegeln bestecktem Kamm. (Gen. Hdb. III, 265).
HD : w.-r.

55. ? Vielleicht « VON SCHENKENSTEIN, Schwaben » oder Variante der von 1400-ca. 1573 in Luzern erscheinenden Stadtbürger Familie « von Meran », welche in g. ein nach hinten gebogenes, schw. 8-endendes Hirschgeweih führt (AHS 1900 p. 107 und HBLS).
W : in w. eine schrägrechts gestellte schw. Hirschstange mit Rose und g. Krone im lk. Obereck.
Kleinod fehlt.
HD : nur w.
56. von Schwingheim ? = VON WIELADINGEN (Wilfendingen) benannt nach dem Dorfe gleichen Namens (bad. BA Säckingen). Dienstmannen und Meier des Klosters Säckingen. 1265-1373.
W : in w. drei (2,1) gestürzte r. Fiedeln (ZWR 347).
Kleinod : Beutelstand (auch Schirmbrett) mit Schildbild.
HD : nur w.
57. VON STRÄTTLINGEN. Freiherrenengeschlecht des Kantons Bern. 1175-† anfangs 15. Jh.
W : in g. ein schrägrechts gestellter r. Pfeil. Ohne Kleinod.
HD : nur w.
58. VOM WYNPERG. (Grafen von Weinsberg, Schwaben).
W : r., drei (2,1) w. Schilde.
Kleinod : eine w. und eine r. gestürzte Barbe.
HD : w.-r. (Münchener Kalender 1907).
Vergl. auch AHS, Jahrb. 1961 p. 30 Nr. 15.
59. VON KIEN, Freih. im Kandertal, Bern.
W : in b. zwei gekreuzte (richtig aus dem Schildrand wachsende) w. Geierfänge.
Kleinod fehlt.
HD : nur w.
Vergl. Hilfikon Tafel VI. Nr. 185.
60. VON RECHBERG (würt. OA. Gmünd). Dienstmannen, dann Grafen. Stammsitz Hohen-Rechberg.
W : 2 aufgerichtete, abgewendete r. Löwen mit verschlungenen Schwänzen in w. (ZWR 222).
Kleinod : w. Flug, Variante. Sonst r. wachsender Löwe.
HD : nur w.
61. TRUCHSESSEN VON WALDBURG. Dann Grafen und Fürsten. Stammburg Tanne (G. Wolfgang, würt. OA Waldsee, bezw. Waldburg OA Ravensburg).
W : 3 schreitende, herschauende schw. Löwen übereinander in g.
- Kleinod : Variante, w. Mütze mit Pfauenstutz (statt g. Kissen mit r. Quasten).
HD : w.-r.
Staufisches Wappen (ZWR 129).
62. VON LOCHLINGEN. Herkunft unbekannt.
W : in r. eine w. Kugel oder Scheibe (Loch!)
Kleinod : w. Schwanenhals mit schw. Schnabel, besteckt mit 4 schw. Hahnenfedern.
HD : w.-r.
63. ? vielleicht : VON MATTSTETTEN, Bern (verzeichnet ?).
W : in r. zwei mit w. Blättern besteckte w. Hörner (?).
Kleinod : w. Büffelhörnerpaar, besteckt mit je 3 w. Blättern.
HD : w.-r.
Die v. Mattstetten führen in r. zwei abgewendete w. Schwanenhäse. † Rittergeschlecht aus dem gleichnamigen Dorf. (A Bez. Fraubrunnen, Kt. Bern), das in Bern, Burgdorf und Solothurn verbürgert war. 1277-† 1426 (HBLS).
- Tafel VII. Nr. 64-72, Cysat fol. 259a (Abb. 7)
64. VON WILDENBERG. Freie Herren. Stammburg bei Fellers, nördl. Ilanz. (N. Cysat : Luz. Familie Bili : in g. auf gr. Dreiberg ein schreitender schw. Geissbock. Kleinod : wachsender schw. Geissbock. AHS 1900 p. 104).
W : in g. auf gr. Schildfuss ein aufgerichteter schw. Greif (sonst. r. Schildfuss).
Kleinod fehlt.
HD : nur w.
65. VON STÜSSLINGEN. N. zur Gilgen p. 205 : Schwaben.
W : in schw. ein gegengezackter w. Schrägrechtsbalken.
Kleinod : zwei abgewendete w. Schwanenhäse.
HD : nur w.
66. VON RÖTENBERG ? = VON RETTENBERG. Freiherren. Stammsitz Vorderburg bayr. BA Sonthofen.
W : in g. ein r. Zwölf (oder Sechs-)berg (ZWR 75).
Kleinod : w. Schwanenhals mit Pfauenstutz, Variante.
HD : w.-r.
67. VON HOLZNEGK ? = VON HOHNEGG (Hohenecke) Gem. Ruswil, A. Sursee, Kt. Luzern. Sitz der Ministerialen der Freih. von Rotenburg-Wolhusen, 1257 (HBLS und Geschichtsfreund Reg.).

W : in g. ein aufgerichteter r. Löwe mit b. Kopf (ZWR 489).

Kleinod : wachsender g. Eber mit r. Kamm (ohne Pfauenspiegel) (richtig wachsender g. Löwe).

HD : r.-g.

Anschliessend folgen nun auf dem VII. Blatt noch die drei ersten Vollwappen der von Cysat im Schloss zu Rapperswil abgezeichneten 11 Wappen : von Rüm- lang, von Wessenberg, von Kerkenkorn, von Iberg, Grafen von Habsburg, von Bruneck, von Wartenfels, von Küngstein, von Biberstein, von Küssnach und von Wasserstelz.

Zusammenstellung der Kleinode :

Von den 72 Vollwappen weisen auf :

- 45 Hilfskleinode
- 12 Gemeine Figuren (meist ganze oder wachsende Tiere) die in keinem Zusammenhang mit der Schildfigur stehen
- 8 Wiederholungen der Schildfigur
- 7 keine Kleinode

Von den 45 *Hilfskleinoden* entfallen auf :

Spitzhüte	19
Breithüte	5
Beutelstände	9 (davon Infuln 2)
Hörner	4 (Steinbocks-, Büffel und Ochsenhörner)
Weibliche Rümpfe	3
Männliche Rümpfe	3
Flüge	3
Federbüsche	2 (Straussen- und Hahnenfederbüsche)
Kissen	2
Schirmbrett	1

Bei einigen Wappen sind Kombinationen vorhanden : Hut mit Flug, Hut und Beutelstand, Beutelstand mit Pfauenstutz und Pfauenstutz mit Schwanenhals u. a. m.

2. *Die Gedenktafel Herzog Ferdinands I. von Lothringen* (Abb. 8)

Eingemauert an der Westseite des noch erhaltenen, aber völlig umgebauten Hauptgebäudes der untern, jüngeren Burg befinden sich über der Haustüre zwei Tafeln aus Sandstein, welche an die eingangs erwähnte Schenkung der Burg an Gardehauptmann Johann Kaspar An der Allmend von Luzern (1663-1731) vom Jahre 1724 erinnern ¹¹. Während die eine Tafel die Widmung trägt, zeigt die andere, 106 : 86 cm, das Wappen des Donators. Der von der Ordenskette vom Goldenen Vlies umgebene und mit der Herzogskrone timbrierte Rundschild ist geteilt und dreimal gespalten zu 8 Feldern und mit einem Herzschild belegt :

- 1. *Ungarn* : von r. und w. 5mal (statt 7mal) geteilt.

¹¹ Texte siehe Kunstdenkmäler Kt. Luzern, Bd. VI, p. 160. Über Joh. Kaspar An der Allmend siehe HBLS.



Abb. 8. Baldegg : Gedenktafel Herzog Ferdinands I. v. Lothringen.

2. *Neapel* : b., besät mit (5) g. Lilien (hier ohne r. Turnierbragen).
3. *Jerusalem* : in w. das g. Jerusalemkreuz (Krückenkreuz ohne die vier Kreuzchen in den Winkeln).
4. *Aragon* : in r. vier g. Pfähle.
5. *Anjou* : b., besät mit (6) g. Lilien (hier ohne r. Schildrand).
6. *Geldern* : in b. ein stehender, r.-bewehrter und g.-gekrönter g. Löwe mit r. Zunge.
7. *Jülich* : in g. ein stehender, g.-gekrönter und r.-bewehrter schw. Löwe mit r. Zunge.
8. *Bar* : in b. zwei abgewendete w. Barben, das Feld besät mit w. Kreuzchen (meist Wiederkreuzchen).

Herzschild : Lothringen. in g. ein r. Schrägrechtsbalken, belegt mit drei w. Adlern.



Abb. 9. Wappenstein Baldegg.

3. *Wappenstein Baldegg*

Im Walde auf einem Hügel südöstlich des heutigen Institutes Baldegg fand man vor einigen Jahren einen 66 : 34 : 14 cm messenden Stein (Grenzstein ?). Die Rückseite ist unbehauen, die Vorderseite trägt den getartschten Schild mit dem Flug der Herren von Baldegg. Er wurde im Institutsgarten aufgestellt (Abb. 9).

Nachträge und Berichtigungen

1. AESCH, *Luzern* (AHS 1950, p. 15) (Abb. 10)

Wie bei den Mühlen in Bettwil und Schongau (AHS, Jahrbuch 1950, p. 61) stand auch bei der Mühle in Aesch ein Kreuz, welches angeblich einst vom hochgehenden Dorfbach weggeschwemmt und dann im Dorf an der Hauptstrasse wieder aufgerichtet wurde. Das in Mägenwiler-muschelkalk und mit den Passionssymbolen versehene Kleeblattdoppelkreuz trägt am Fuss den Stifterschild, darüber die Jahrzahl 1799 und unter dem Schilde die Majuskeln MHYW mit einem Steinmetzzeichen. Wappen und Inschrift waren bis anhin unbekannt. Letztere dürfte sich auf den damaligen Besitzer der Mühle in Aesch und Stifter des Kreuzes beziehen : M(üller) HY(Hieronimus) W(ilimann, Willy oder Weibel). Näheres über den Stifter ist nicht bekannt und sein Name ist weder im Tauf — noch im Ehe — und Totenbuch der Pfarrei Aesch zu finden. Einzig im Ehebuch ist unterm 25. Februar 1811 die Ehe eines Joh. Hieronymus Wiliemann von Ermensee mit Barbara Kronenberger von Aesch eingetragen, möglicherweise eines Sohnes des mutmasslichen Donators.

Das *Wappen* ist geteilt : oben ein Mühlrad, unten : über einem Dreiberg eine aufgerichtete Pflugschar, beseitet rechts von einem dreiblättrigen Zweige, links von einem rechtsgewendeten halben Hufeisen. Es handelt sich hier um eine typische



Abb. 10. Aesch : Wappen auf Wegkreuz.

Verbindung eines Gewerbe- mit einem Bauernwappen, das bis jetzt irrtümlicherweise dem aus Aesch stammenden Einsiedler Abte Marian Müller (1773-1780) zugeschrieben wurde, welcher aber in b. ein halbes g. Mühlrad, überhöht von 3 (1,2) g. Sternen führte (AHS 1947 p. 103) und schon 19 Jahre vor der Errichtung dieses Kreuzes starb.

2. SCHLOSS HEIDEGG bei Gelfingen Kt. Luzern.

Über Baugeschichte und Besitzer dieses heute dem Kanton Luzern gehörenden Schlosses orientieren die Kunstdenkmäler des Kantons Luzern (Bd. VI p. 82 ff.) und Bösch Gottfried : Schloss Heidegg, 1951.

Aus dem alten Burgbestand sind keine heraldischen Denkmäler erhalten geblieben. Die wenigen vorhandenen heraldi-

schen Skulpturen und Malereien stammen aus dem 17.-19. Jahrhundert.

a) *Am Schlosstor* erinnert der von einer Rangkrone mit 7 Perlen überhöhte Schild an die letzte Besitzerfamilie der Pfyffer von Heidegg. Schild : gespalten, rechts Pfyffer von Altishofen : Mühlstein begleitet von drei (1,2) Lilien nach dem Diplom vom 4. Mai 1566 (AHS 1923 p. 175 Abb. 261) und links gespalten von schw. und g. (Heidegg). 1664 kam Heidegg aus der Erbschaft des Heinrich Fleckenstein an Franz Heinrich Pfyffer von Altishofen, welcher Zweig sich fortan Pfyffer von Heidegg nannte. Doch schon 1700 musste das Schloss veräussert werden und erst 1875 erwarb es Ludwig Pfyffer von Heidegg erneut für seine Familie. Dieses Wappen am Torbogen stammt aus dieser Zeit.

b) *Burgturm*. Hier liess der Stand Luzern im Jahre 1701 an der 1618 erbauten *Wendeltreppe* der Ostseite zur Erinnerung an die Besitzergreifung Standesembleme anbringen. Sie befinden sich über dem Türsturz an Stelle eines Wappensteines des Heinrich Fleckenstein, 1618 Schlossherr zu Heidegg (jetzt an der Ostwand der Schlosskapelle): zwei geworfene Luzerner Schilde, von zwei Löwen als Schildhalter flankiert und timbriert mit einer Blattkrone.

Im Festsaal des zweiten Stockwerkes schmücken das F. A. Giorgioli zugeschriebene Deckengemälde die von Putten gehaltenen, teils apokryphen Wappenkartuschen der zur Herrschaft Heidegg gehörenden Ortschaften und Burgen (Abb. Kunstdenkmäler, Kt. Luzern, Bd. VI, Fig. 78 p. 87) :

Richensee : in r. ein g. Schrägbalken, begleitet von zwei g. Löwen (Kiburg).

Mosen, hier Mosheim : in w. eine in ein Kleeblatt auslaufende, erniedrigte und eingedrückte schw. Spitze.

Sulz : in w. eine schw. Butte mit g. Reif.

Gelfingen : (mit Schloss Heidegg) gespalten von schw. und g. (W. Heidegg).

Lieli : (mit Ruine Neunegg) in b. ein w. stehender Löwe.

Altwis : in r. ein w. Pferdekopf mit Hals.

Grünenberg : (mit Ruine) in w. ein gr. Sechsberg.

Glotensperg : (Weiler) in g. ein schw. Eisenhut (W. der † Herren von Heidegg).

Wappenscheiben. Teils aus dem Besitze der Familie Pfyffer stammend, teils als Leihgabe oder durch Kauf erworben, befinden sich im Festsaal und in andern Zimmern 6 Wappenscheiben, die mit Heidegg in irgendeiner Beziehung stehen :

Familienscheibe des Jkr. Hans Wissing (in w. eine schw. Hausmarke) und seiner Ehefrau Katharina Pfyffer (Ringlipfyffer) und

eine *Alliance-Scheibe* von 1608 des Jkrs. *Leodegar Pfyffer von Altishofen* und seiner vier Ehefrauen : Barbara Vegelin von Freiburg i. Ue., Elisabeth von Hertenstein, Anna Fleckenstein und Anna Faber von Randegg (in w. ein schw. statt r. Löwenkopf).

Aus *England* stammende Scheibe des *Jakob Cloos*, Landvogt der Grafschaft Rotenburg und Pfleger des Gotteshauses Eschenbach (LU) vom Jahr 1623 : in r. zwei gekreuzte g. Pfisterschaukeln, an der Kreuzstelle belegt mit g. Bretzel und begleitet von drei (1,2) g. Sternen, und ein unbekanntes Wappen (der Ehefrau ?) : in r. ein natürlicher Fuchs oder Wolf, überhöht von g. Stern und beseitet von zwei w. Rosen. Die Legende oder die Wappen dürften von einer andern Scheibe stammen, denn die Cloos von Luzern führen in b. einen g. Kreisel. Das Wappen mit den Pfisteremblemen erinnert an dasjenige der Dulliker und Ulrich von Luzern (jedoch andere Tinkturen und Brisüren).

Aus der Auktion Stucker Bern erworbene Scheibe des murenser *Abtes Laurenz von Heidegg*, 1525 : zwei gepaarte Schilde von Muri und Heidegg (gespalten g. = schw.) timbriert mit Inful, Stab und Panisellus. (Vergl. dazu die W. Sch. des gleichen Abtes, 1544, von Christoph Cloos

in : Luzern Geschichte und Kultur, Glasmalerei Abb. 144.)

Erworbene Scheibe des Rev. Dom. *Heinricus Frey*, der Zeit Pfarrherr zu Hitzkirch 1662. Wappen geteilt von b. und r., belegt mit stehendem w. Pferd. Kleinod : wachsendes w. Pferd.

Leihgabe der Gottfried Keller-Stiftung für das Jagdmuseum zu Heidegg : Wappenscheibe unbekannter Herkunft, 1540 mit Jagdszenen und Vollwappen des *Hans Prucker* (Herkunft unbekannt) : in g. eine schräggestellte, schw. Hausmarke (Widerhaken), rechts unten begleitet von schw. Stern.

c) Als Supraporta am *Lebenhaus* befindet sich seit einigen Jahren die Kopie des Wappensteines des Heinrich von Fleckenstein, der von sich 1618-1701 über dem Eingang zur Wendeltreppe am Burgturm befand und dann nach dem Lehenhaus verbracht wurde. Das Original des Steines befindet sich jetzt aussen an der Ostseite der Schlosskapelle.

Vollwappen, geviert mit Herzschild : 1 und 4 Fleckenstein, noch mit dem Fruchtmass, 2 und 3 Heidegg. Im Herzschild das Wappen von Fleckensteins zweiter Gattin, Elisabeth Meyer von Freiburg i. Ue : in w. ein mit zwei w. Pfeilen belegter schw. Schrägbalken (HBLS). Heinrich Fleckenstein, 1570-1664, Sohn des Heinrich, 1596 Gr. Rat, 1603 Kl. Rat, Pannerherr der Grosstadt, 1623 Oberst in spanischen Diensten, erbt von Kaspar Kündig, dem Vater seiner ersten Gattin Jakobea Kündig 1618 Schloss und Herrschaft Heidegg. Der Spangenhelm ist mit einer Ordenskette mit dem Malteserkreuz versehen, obwohl m. W. Fleckenstein nicht Malteserritter war und, weil verheiratet, es auch nicht sein konnte. Vielleicht erinnert dieses Ordenskreuz an die Aufnahme seines Enkels, Niklaus (1582-1645), in den Malteserorden im Jahre 1600 (Vgl. dazu Archiv. Herald. 1954, Nr. 1-2, p. 15). Beim Schild die Initialen : H(einrich) F(leckenstein) R(itter) O(berst).

d) *Schlosskapelle* Karl Borromäus, erbaut ca 1597. Aussen an der Ostwand wurde das bereits oben erwähnte Original des Wappensteins Heinrich Fleckensteins angebracht. In der Kapelle befindet sich eine von Dr. Frz. Fischer entworfene und von Ed. Renggli, Luzern, ausgeführte Erinnerungsscheibe an die Schenkung des Schlosses Heidegg im Jahre 1950 an den Staat Luzern. Die Legende: In memoriam der Letzten aus dem Geschlechte der Pfyffer von Heidegg, durch deren Grosszügigkeit das Schloss vom Staate Luzern übernommen werden konnte, 1952, ist beseitet von den Donatoren-Voll-Alliancewappen:

1. Mathilde Maria Glutz-Ruchti geb. Pfyffer von Heidegg, * 7.6.1875-† 17.6.1953.

Wappen: 1 und 4 in r. ein g. Sparren über g. Stern, 2 und 3 in g. eine schw. Hausmarke (drei Hochkreuze in gestürzter Göppelstellung) und Pfyffer v. Heidegg: gespalten: Heidegg und Pfyffer von Altshofen.

2. Maria Louise Baronin de Chambrier, geb. Pfyffer von Heidegg, * 26.8.1884-† 14.3.1953.

Wappen: Chambrier, in g. zwei verschränkte, schw. Gegensparren, belegt mit schw. Querbalken und Pfyffer von Heidegg (wie oben).

Als Schildhalter dienen, in Anlehnung an die Schenkung, eine Edeldame, die das Modell des Burgturmes überreicht und der hl. Leodegar, Stadtpatron von Luzern, der es entgegennimmt.

Das Schlossmuseum birgt eine ansehnliche Anzahl für jeden Heraldiker und Genealogen interessanter Gegenstände (Skulpturen, Porträts, Stammbäume und Ahnentafeln usw.), auf die hier nicht eingegangen werden kann.

3. HILFIKON. Korrekturen zum Jahrbuch 1963.

Nr. 90 S. 48: von Schalkheim, gespalten statt geteilt.

Nr. 116 S. 50: von Rudin in Unterwalden = von Rüdli. Lt. Mitteilung von Hrn. Staatsarchivar Niederberger in Stans betrifft dieses Wappen möglicherweise die alte Obwaldner Optimatenfamilie, die vom bei Sarnen liegenden Güterkomplex Rüdli stammte und dem Lande zwei Landammänner stellte, die zwar im Siegel ein steigendes oder schreitendes Lamm, überhöht von einem Stern führten. Niklaus II., Landammann von 1441-1453 starb am 7.7.1455 als Letzter des Geschlechtes (HBS und Durrer: *Kunstdenkmäler Unterwaldens* p. 567).

S. 41: Die vier Abbildungen aus dem Urbar des Schlosses Hilfikon von 1588 werden selbständig im Jahrbuch 1965 behandelt werden.

4. HOHENRAIN, *Luzern* (Jahrbuch SHS 1962 Abb. 1 S. 26).

Bei der nochmaligen Überprüfung des durch Verwitterung oder auch Abstockung fast vollständig zerstörten Sandsteinreliefs an der Südseite der ehemaligen Komturei scheint der rechte Schild, nicht wie zuerst angenommen wurde, mit dem durchgehenden Ordenskreuz versehen zu sein, sondern ist geviert. Während im 1. Feld sich Spuren einer Schrägrechtsteilung vermuten lassen und im 2. Felde das verwitterte durchgehende Ordenskreuz annähernd zu erkennen ist, sind die Felder 3 und 4 nicht mehr zu deuten. Da der rechte Schild geworfen ist, erscheint das Ordenswappen vermutlich im 2. und 3. Felde und das persönliche Wappen dagegen ausnahmsweise im 1. und 4. Felde. Dieser Schild wäre demnach dem damaligen Obersten Meister in deutschen Landen, Johann von Hattstein zuständig, welcher gleich dem Grossmeister als einziger Würdenträger des Ordens sein Familienwappen mit demjenigen des Ordens quadrieren durfte.

Der ganz verwitterte, von Putten gehaltene Rosstirnschild wäre dann aber dem damaligen Grossmeister Philipp von Villier de l'Isle-Adam (1521-1534), dem

heldenhaften Verteidiger von Rhodos und 1. Grossmeister auf Malta zuzuweisen. Sein Wappen zeigt in g. ein b. Schildhaupt, dieses belegt mit einem bekleideten w. Rechtsarm mit Hermelinmanipel. Die Schildzuteilung wäre dann, entgegen der anfänglichen falschen Annahme folgendermassen: oben rechts: Hattstein-Ordenswappen, 2. Emberger unter dem Schildhaupt der Religion und 3. unten: Villier de l'Isle-Adam.

5. SCHONGAU *Luzern* (AHS, 1951 p. 111) (Abb. 11).

Anlässlich der Renovation in der alten Kirche zu Oberschongau kamen 1958 zwei heraldische Dokumente zu Tage:

a) *Epitaphfragment des Pfarrers Adam Nerach* (1610-1667) von Beromünster, von 1641 bis zu seinem am 15. Juni 1667 erfolgten Tode Pfarrer zu Schongau. Als Sohn des Kirchmeiers Laurenz Nerach geboren, stammte er aus einer altein-

geessenen Beronenser Familie, die im 18. Jh. erlosch. 1635 war er Kaplan zu St. Afra und 1639 Pfarrverweser zu Rickenbach LU. Das Bruchstück mit Wappen und Inschrift diente als Widerlager des nördlichen Türgewändes beim Haupteingang (0,75 : 1,04 m und 10 cm Dicke). Der einfache, spätgotische getartschte Schild ohne Timbrierung zeigt über einem Dreiberg ein aufgestecktes Tatzenhochkreuz. Nach J. Wallimann (die Bürgergeschlechter von Beromünster, ab 1933 6. Lieferung 421 ff. Abb. 2 Band Nr. 125) führen die Nerach aber ein schwebendes Tatzenkreuz (w. in b. über gr. Dreiberg) und nicht ein Hochkreuz. Unter dem Schild läuft die Inschrift in Majuskeln: «R. DVS. D. ADAMVS NERACH. AGGRESSVS EST HUIVS EC=CLA(ES)IE PAROCHAM Ao. - 1641 - ET MORTE P* FECIT 15. - IVNII Ao. 1667 ET S(epultus)... (*perfect?)). (Der Hochwürdige Herr Adam Nerach wurde 1641 zum Pfarrer dieser Kirche ernannt und starb am 15. Juni 1667 und wurde begraben (zu Schongau). Das restaurierte Epitaph wurde nun an der Südwand des Kirchenschiffes unter der Empore wieder angebracht.

b) *Frescofragmente mit heraldischen Motiven* an der Südwand des Schiffes aus dem 17. Jh. Am Fusse eines geometrischen Rahmenmotives en grisaille muss sich nach den noch spärlich erhaltenen Fragmenten eine breite, girlandenartige Frescomalerei mit Wappen in Renaissancecartouchen befunden haben, die sich über die Bankbrüstung hinzog. Es konnten nur Teilstücke eines einzigen Wappens festgestellt werden, das, umgeben von einer ocker-blau bemalten Cartouche, in g. über b. Halbmond zwei gekreuzte b. Pfeile zeigt. Es muss sich um einen bisher noch nicht ermittelten Stifterschild handeln. Da es als Wappen eines Pfarrherrn oder Kirchmeiers nicht in Betracht kommt, ist es einem unbekanntem Wohltäter zuzuweisen. Die spärlichen Maleien mussten wieder zugedeckt werden.



Abb. 11. Oberschongau: Epitaph des Pfarrers Adam Nerach.

6. SEON (AHS Jahrbuch 1955 S. 62)
(Abb. 12)

Ausser dem wappengeschmückten Epitaph des Obersten Franz Schlatter-Gravisetth von Zürich, abgebildet in «Kunstdenkmäler des Kantons Aargau» Bd. II Abb. 194 S. 211, befindet sich in der Kirche zu Seon noch das in Sandstein gehauene Grabmal (206 : 100 cm) des Johann Friedrich Graviseth¹¹ von Bern (1696-1767). Über der Inschrift auf einer Schabracke¹² steht auf einem Totenkopf mit gekreuzten Knochen der von zwei Putten gehaltene, blattumrankte Längsovalschild mit dem Wappen Graviseth (r. Krebs in g.), überhöht von einer Rangkrone. Im Schilde über der Wappenfigur erkennt man eine Kugel mit Gittermotiv, deren Deutung bis heute nicht möglich war¹³. Johann Friedrich Graviseth war Landmajor des untern Aargaus und als solcher Vorgesetzter der dort zu mustern den Truppen.

¹¹ Aus der Pfalz stammende Berner Patrizierfamilie, † 1816.

¹² Grabinschrift, in Antiqua-Majuskeln: AETERNITATI HIC SITUS EST NOBILISSIMUS-I: FRIDERICUS A GRAVISETH-COHORTIBUS-REI: BERN: ARGOV: INFER: -LVSTRAND: PRAEFECTUS-OBIIIT CAL: MAII MDCCLXVII-VIXIT ANNOS LXXI-PARENTI OPTIMO-FILIA MOERENS-P.

¹³ Feuerkugel? der Artillerie.



Abb. 12. Seon : Epitaph Graviseth.

b) Unbekannter Herkunft ist ein 55 : 38 cm messendes Steinrelief, das im Hause Nr. 277 über dem Aufbau des Kachelofens eingemauert ist und die Jahrzahl 1608 trägt. Über einem mit Hermenpilastern und zwei blinden (abgestockten?) Schilden versehenen Unterbau erheben sich in gestürzter Göppelstellung die sich zugewandten Schilde der Stadt St. Gallen, überhöht vom gekrönten Reichsschild. Die Wappenpyramide wird von zwei Bären als Schildhalter flankiert. Wie diese schöne heraldische Arbeit in dieses, vermutlich 1794 erbaute Haus in Seon kam, konnte nicht ermittelt werden. (Abb. 13)



Abb. 13. Seon : Steinrelief.

7. ZWITTERWAPPEN :

a) *In Sarmenstorf* (AHS 1947 p. 34) (Abb. 14).

Am Nordausgang des Dorfes an der Strasse nach Villmergen befindet sich am Stamm eines steinernen Wegkreuzes, das vermutlich an Stelle eines ehemaligen Bannkreuzes 1767 errichtet wurde, ein sogenanntes Zwitterwappen. Dieses weist in dem von einer Blattkrone überhöhten Schilde die zwei gekreuzten Pilgerstäbe von Sarmenstorf (g. in r.), auf, im Schildfuss begleitet von der Rose von Villmergen (r. in w.). Diese seltene Verbindung zweier Gemeindeembleme in einem Schilde dürfte auf die Zuständigkeit zweier Niedergerichte für das Gebiet von

Sarmenstorf im Mittelalter hinweisen : nämlich des landesherrlichen Gerichtes von Villmergen und der twingherrlichen, ortsgebundenen Vogtei « in der Gassen » zu Sarmenstorf. (Vergl. : J. J. Siegrist : *Sarmenstorf im Mittelalter*, Argovia Bd. 72, 1960 p. 76.)

b) *auf Grenzsteinen* : ¹⁴ (Abb. 15).

Der *erste Grenzstein* vom Jahre 1737 zwischen *Menziken* (AG) und *Schwarzenbach* (LU) weist auf der einen Seite das Berner- und auf der anderen Seite das Zwitterwappen Luzern-Freiamt auf. Die Spaltung des damaszierten Luzerner Schildes wird durch eine stilisierte, nagelförmige « Freiämter Säule ohne Strick » angedeutet ¹⁵.

¹⁴ Bosch R. : Von alten Landmarksteinen aus der Zeit der Berner Herrschaft. *Heimatkunde aus dem Seetal*, 1935, S. 49, Abb. 7a & b.

¹⁵ Am 22. Juli 1512 schenkte Papst Julius II. nach der Eroberung des Herzogtums Mailand der Freiämter Söldnerabteilung ein Banner : geteilt von g. und b. und belegt mit der von einem g. Strick umwundenen w. Geisselsäule Christi.



Abb. 14. *Sarmenstorf* : Zwitterwappen : Sarmenstorf-Villmergen.



Abb. 15. Zwitterwappen : Luzern-Freiamt.

Weniger deutlich kommt das Zwitterwappen auf einem *zweiten Grenzstein* zum Ausdruck, der 1754 am Strässchen Beinwil am See (AG)-Schwarzenbach (LU) errichtet wurde. Auf dessen Aargauerseite befindet sich wiederum das Berner Wappen, während der Luzerner Schild, im Gegensatz zu andern Freiämter Wappen auf Grenzsteinen, auch wieder die Martersäule ohne Strick und unten zugespitzt aufweist, sodass sie eher einem Nagel oder einem Pfahl (Abb. 16) als einer Säule gleicht. Eine Erklärung für diese seltene Darstellung des Freiämter Emblemes konnte noch nicht gefunden werden. Die Verbindung des Luzerner Standeschildes mit der Freiämtersäule geht auf die damaligen eigenartigen Territorialverhältnisse im Seetal zurück. Nach der Landkarte von Riediger (1733) schob sich nämlich zu jener Zeit südlich von Beinwil a. S. zwischen das Freiamt, dem damals ein grosses Stück Seetal mit den Dörfern Aesch, Mosen, Hitzkirch, Gelfingen usw. angehörte, und die Grafschaft Lenzburg (Berner Aargau) ein schmaler Streifen Luzernergebiet. Wer sich vor 1798 von Beinwil a. S. nach Mosen begab, ging einige hundert Meter über luzernisches Hoheitsgebiet und trat erst dann ins alte Freiamt ein ¹⁶.

Mit der 10. Fortsetzung und dem Nachtrag finden nun « Die heraldischen Denkmäler des Seetals und Umgebung » ihren Abschluss. Sie mögen einen Beitrag leisten

¹⁶ *Op. cit.*, 1935, p. 57.



Abb. 16. Zwitterwappen : Luzern-Freiamt.

zu einem geplanten heraldischen Führer dieser Gegend. Das reichhaltige heraldische Material aus dem Schlosse Hallwil wurde hier nicht berücksichtigt, da es im Führer des Schlosses bereits behandelt wurde. Allen Mitarbeitern, besonders Hrn. Dr. Reinhold Bosch, Seengen, Präsident der « Historischen Vereinigung Seetal », welcher uns mehrere Klischees zur Verfügung stellte, sei an dieser Stelle der beste Dank ausgesprochen.